



Bertrand Jouanne & Gunnar Frey

Island ☆☆☆ Eine Augenreise

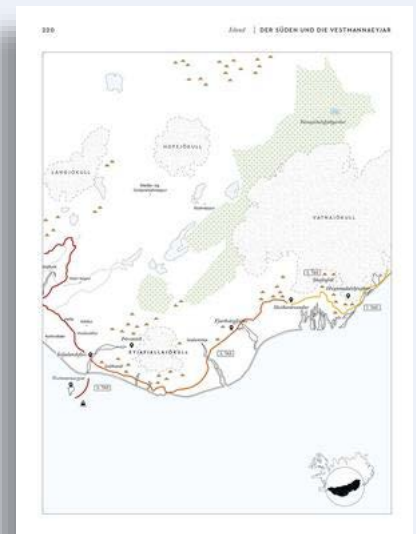
aus dem Französischen von Barbara Rusch

Dorling Kindersley 2020 · 256 S. · 28.00 € · 978-3-7342-0310-7

„Entdecken Sie den Charme einer luxuriösen Ecolodge mitten in der Natur“ – so bewirbt der Covertext als erstes den schwergewichtigen Bildband. Ich musste ehrlich gesagt erst nachschauen, was „Ecolodge“ bedeutet, aber verstehe nun den Bezug zu Island auch nicht besser, denn im Inhaltsverzeichnis findet sich nichts dergleichen und ein Register ist auch nicht vor-

handen. Schlicht ist die Einteilung in 7 Kapitel, rein nach Himmelsrichtungen plus Hauptstadt: Der Westen – Die Westfjorde – Der Norden – Das Hochland – Die Ostfjorde – Der Süden – Reykjavík. Jedes Kapitel ist von ein bis zwei Seiten mit kleinen Fotos samt Unterschriften eingeleitet, die Typisches zeigen; es folgen Unterkapitel, die unter bestimmten Themen stehen wie „Wissen“, „Natur“, „Lifestyle“, „Geschichte“, je nachdem, was in der Gegend von Bedeutung ist. Schlichte Karten zeigen im Ausschnitt den jeweils vorgestellten Teil.

Die dreiseitige Einführung bringt im Wesentlichen nicht mehr als ganz allgemeines Wissen und „beglückt“ mit (Sprach-)fehlern: „Hier beschloss man die Gründung des isländischen Freistaats Þjóðveldisöld“ (S. 7) (*Þjóðveldisöld* ist übersetzt „Freistaatszeit“; ??), oder es ist die Rede von *dem* Landnámabók“ statt *der*. Dies bleibt auch später so, z.B. S. 206, wo die (Plural) „Reynishverfi ... zu den einzigen Klippen an der Südküste“ zählen – aber Reynishverfi ist eine Wohngegend, gemeint sind vielleicht die Felsen, die Reynisdrangar, die man von Reynishverfi aus sehen kann? Hier hätte ich mehr Korrektheit erwartet, wenn der eine Autor zwar Däne, aber Sohn isländischer Eltern ist und der andere seit mehr als 25 Jahren in Island lebt und im Tourismus tätig ist. Und es wurde auch die Chance vertan, etwas zu den Namen zu sagen, denn fast jeder Name, sei es von Flüssen, Bergen, Gletschern, Orten, Gebäuden, Landschaften ... ist sprechend, kann übersetzt werden und erzählt so entweder eine Geschichte von Menschen, die einst an dem Platz lebten, oder verrät viel über seine Beschaffenheit und sein Aussehen – und seien es nur so grundlegende Dinge wie *fjörður* = Fjord, *jökull* = Gletscher oder *árlón* = Lagune; so würde schon der Name *Jökulsárlón* einfach zur *Gletscherlagune* und man wüsste in etwa, was einen erwartet.





„Der Mensch lernte auch, die Natur zu lieben: die Sonnenuntergänge hinter den gewaltigen Gletschern, die die Küste beherrschen, die Robben, die an den [Anm. korrekt: „die“] Jökulsárlón kommen, um auf den Eisschollen ein Püschchen zu machen, die Papageitaucher, die mit ihrem watschelnden Gang zu bezaubern wissen, den Blütenteppich, der nur während des kurzen Sommers die Erde bedeckt.“ (S. 184)



Welchen Informationswert über das einzigartige Land hat das? Aber so liest sich das ganze Buch: als zusammengestellte und ziemlich oberflächliche Infos für Touristen, die nun auch mal Island besuchen wollen, und es wimmelt überall vor Plattitüden: „Die Isländer arbeiten gern und hart.“ „Es ist nie leicht, die Seele eines Volkes zu erfassen.“ „Als junge Nation blicken die Isländer entschlossen in die Zukunft.“ „Wie wird die Gesellschaft von morgen aussehen?“ (S. 8/9) Belanglose Binsenweisheiten,

die ganz bestimmt nicht „die Seele Islands“ erfassen. Schade.

So setzt man seine Hoffnungen auf die Fotografien und wird letztlich auch hier enttäuscht. Island ist kein farbenprächtiges Land, aber so trist wie auf vielen Bildern, auf denen der Himmel fast durchgehend einfach nur weiß oder grau, d.h. gar nicht vorhanden ist, ist es nun auch nicht. Das Bild hier rechts ist eines der farbenprächtigsten.

Vielleicht liegt das auch etwas an dem zweifellos umweltfreundlichen Papier. Aber zudem fehlt es den Bildern fast durchweg an Schärfe, und auch der gewählte Ausschnitt oder Blickwinkel ist nicht immer glücklich.

Ich will dieses Buch nicht schlecht reden, denn sicher eröffnet es dem einen oder anderen Leser durchaus neue Welten. Trotzdem wurde hier meines Erachtens die Chance vertan, das Besondere dieses faszinierenden Landes zu vermitteln. Dazu hätte man sich aber auch viele leere Begriffe sparen müssen, die gut und „stylish“ klingen mögen, aber wenig sagen. Oder was mag es wohl heißen, wenn Knútur Rafn Ármanns Gewächshäuser „Islands Architektursyntax“ (S. 211) übernommen haben?



© der Abbildungen bei Dorling Kindersley und Gunnar Freyr.